



Was Jgnaz mir erzählt

Jungfrau, Mutter und Königin Maria und Förderung der besonderen

Ziele

der Marianischen Aktion, nämlich:

- a) marianische Selbstheiligung nach Anleitung des seligen Grignon von Montfort;
- b) Förderung, Bekanntmachung, Vertiefung der Marienverehrung vor allem durch Presse, Film und Sender;
- c) Förderung der Anrufung und Verherrlichung Mariens, als Königin des Reiches Christi und Auszeichnung des Samstags, als Ehrentag der Jungfrau, Mutter und Königin;
- d) Förderung der Bewegung zugunsten der Dogmenverkündigung der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel und ihrer allgemeinen Gnadenvermittlung, sowie der Bewegung zugunsten der Heiligsprechung des seligen Ludwig, Maria Grignon von Montfort.

Beitritt

geschieht durch Ablegung der am Schlusse der Statuten folgenden privatimen Samstagsweihe. Jeder katholische Christ kann der Marianischen Aktion beitreten. Man melde seinen Namen und Stand nebst Datum der abgelegten Samstagsweihe dem Aktionsleiter. (Die Redaktion der Caritasblüten in Neuenbeken nimmt gerne jede Anmeldung an.) (Fortf. folgt.)

Afr. Zeitschrift: „Königin des Reiches Christi.“



Was Ignaz mir erzählt

Ein Mpare aus Ost-Afrika. (Von Schw. M. Roselina.)

(Fortsetzung)

Nun wanderten die Armen mit ihrem Kranken, der nach dieser Aufregung gleich wieder von schwerem Fieber befallen wurde, der Steppe zu. Das kalte Wasser von den Bergen kühlte seinen brennenden Durst. Wie froh waren sie, als sie den ersten Tag hinter sich hatten. Wieder kehrten sie bei den Fischern ein, und diese beherbergten sie sehr liebevoll und gaben ihnen noch Proviant auf den Weg. Am vierten Tage war Philemon glücklich daheim. Der Pater Missionar half sofort mit Chinin, und bald verschwand das Fieber.

Was sollte ich nun anfangen? Ich wünschte doch so sehnlich, eine Mission in meiner Heimat zu sehen. Wieder verging fast ein Jahr, weil man in der Regenzeit nicht reisen konnte. Unterdessen half ich in der Schule und beim Gesang und hoffte und hoffte.

Eines Tages sagte der Pater Missionar zu mir: „Ignaz,

jetzt wird es bald Zeit, daß wir bei den Waparen wenigstens Schulen errichten und dann sehen, was wir weiter tun können. Im Kilomanjaro-Gebiet sind nun zwei Missionsstationen errichtet bei den Wachagga, und so müssen wir auch an deinen Stamm denken. Wie wäre es, wenn du deine Schwester aus Zanzibar holtest, um mit ihr den Unterricht zu beginnen?" Das war eine Freude für mich. Außer mir vor Freude und Überraschung, fragte ich, ob ich sofort gehen dürfe, um meine Schwester zu holen. „Nächste Woche!“, sagte der Pater, „da werden die Leute nach Mombassa gehen, und du kannst dich ihnen anschließen!“ Endlich, dachte ich bei mir, und ich freute mich auf den großen Erfolg, den ich mir versprach. Aber der Mensch denkt — und Gott lenkt!



Kirche von Kilema (Photo: Archiv)

Unsere Karawane war fertig für Mombassa. Wir kamen ohne Unfall dort an. Ich ging zur Mission und brachte die Briefe zum Pater, der mir sagte, daß das Schiff nach Zanzibar erst in zwei Tagen abgehe. Unterdessen sollte ich auf der Mission bleiben. Die Zeit verging rasch, und am dritten Tage brachte mich der Missionar aufs Schiff und übergab mich dem Offizier. Auch vertraute er mir die Briefe an, die mir als Ausweis dienen sollten. Merkwürdig, diesmal fand ich wenig Interesse am Meer, weil mich beständig die Gedanken an die Heimat quälten. In Zanzibar fand ich noch mehrere Kameraden, mit denen ich mich unterhielt, ehe ich zur Wohnung des Missionars ging. Freudig kam er mir schon entgegen und wunderte sich, daß ich schon so groß geworden sei. Nun legte ich ihm den Grund meiner Reise vor. Er sagte freundlich zu mir: „Es ist gut, Ignaz, daß du gekommen bist, ich dachte schon öfters, daß Lucia, die brav und gut unterrichtet ist, jetzt in ihre Heimat gehen könnte, um dort die Mädchen zu unter-

richten. Ruhe etwas aus und stärke dich, dann gehe zum Schwesternkonvent. Mein Freund Hugo hatte schon für alles gesorgt, und bald saßen wir bei einer guten Portion gekochten Reis. „Hugo“, sagte ich, „ich bin so glücklich, bald darf ich meine Verwandten und alle aus meinem Stamme unterrichten. Wie werde ich mich freuen, wenn bei uns auch eine Mission angefangen wird!“ Hugo erwiderte: „Das ist herrlich! Auch mir hat der Pater versprochen, daß ich bald mit ihm zu meinen Leuten, den Waluhuru, gehen darf. Auch wir wohnen in den Bergen.“

Nun ging der Pater mit mir zum Konvent, und Lucia erstaunte nicht wenig, als sich mich sah und erfuhr, warum ich gekommen sei. Nach zwei Tagen ging der Dampfer zurück, und wir verließen Zanzibar, um es nie wieder zu sehen. Wir kamen nach Mombassa und schlossen uns da der Karawane eines Missionars vom Kilimandjaro an, die ebenfalls nach Voi ging. Unterwegs unterhielt ich mich mit dem Pater Missionar, indem ich ihm viel von meinem Stamm erzählte. Begeistert redete er mir zu, recht bald mit meiner Schwester in die Heimat zu gehen und dort zu zeigen, was wir gelernt hatten. Die Mission würde sicher eine Schule errichten, wenn die Eingeborenen sich dafür geneigt zeigten. Der gute Pater wußte mich so zu begeistern und zu ermuntern, daß ich am liebsten gleich heimgegangen wäre; das wäre aber undankbar von mir gewesen, denn ich mußte zuerst nach Bura gehen. — Glückliche und wohlbehalten kamen wir dort an. Wir alle, auch der reisende Pater mit seiner Karawane, wurden aufs herzlichste aufgenommen. Nachdem letztere zwei Tage geruht und mit dem Nötigen versorgt waren, setzten sie ihre Reise fort.

Unterdessen wurde unsere Sache besprochen, und nach einigen Tagen sagte der Pater Missionar zu mir: „Ignaz, jetzt ist es an dir, zu zeigen, was du kannst. Deine Schwester ist nun hier und dein Vater kann nicht mehr sagen, daß wir ihn betrogen haben; ich gebe dir zwei gute Christen mit, und dann versuche, ob dein Stamm uns Missionare aufnehmen will. Suche zuerst die jungen Leute und Kinder zu bewegen, sich unterrichten zu lassen, nimm auch einige Bücher und Schreibzeug mit und versuche es, eine Schule anzufangen. Die beiden Christen sollen eine Zeitlang bei dir bleiben und dann zurückkommen und mir Nachricht bringen. In Kilema könnt ihr zur Kirche gehen. Den kurzen Weg über die Berge könnt ihr in einem Tag zurücklegen!“ „Vielen Dank“, sagte ich unter Tränen, „ich werde alles versuchen und tun, daß auch mein Stamm zur wahren Religion gelangt.“ Meine Tränen waren Freuden- und Dankestränen, denn ich sah klar und deutlich, welche große Opfer die guten Missionare für uns bringen. Gott lohne es ihnen!

(Schluß folgt.)